

Ach ja, und dann sind hier auch noch Briefköpfe. Die Namen klingen oft etwas ausländisch, man merkt, daß die Schweiz ein Viersprachenland ist; trotzdem sieht alles so vertraut und deutsch aus. Auch einen neuen Heimatschein für die zürcherischen Landeskinder bekommt man zu sehen. Nun, das war aber auch höchste Zeit! Die alten Heimatscheine waren tatsächlich schon etwas unmodern geworden. Einfach herrlich ist dann die Geschäftskarte für Keller & Cie. Im Untergrund gelb und grau gekreuzte Striche über die ganze Kartenbreite und darauf schwarz die Schrift. Weiter nichts und doch ist es ein kleines gebrauchsgraphisches Kunstwerk. So ist aber noch manches andere. Wenn z. B. die Photomontage — die manchem Gebrauchsgraphiker im Magen liegt wie 10 Pfund grüne Seife — immer so geschmackvoll angewendet würde wie hier in dem Blatt für Arosa, so hätte die neue Sachlichkeit noch mehr Freunde als sie schon besitzt. Gesamtentwurf und Anordnung des Werkes stammt von Cyliax. (T. Sch.)

*Vossische Zeitung. Verlag Ullstein, Berlin.* Diese Werbeschrift für die *Vossische* ist nicht die glücklichste ihrer Art. Zwar ist der Umschlag sehr reizvoll, doch im Innern geht es ein wenig kunterbunt durcheinander zu, wie es doch eigentlich dem Charakter der Tante Voß nicht entspricht. Trotzdem enthält die Broschüre genug des Bemerkenswerten, wie z. B. den Abdruck der Geburtsanzeigen Bismarcks und Hindenburgs, die Todesanzeige Blüchers und anderes. Die beiden Todesanzeigen von Körners Schwester und eines Grafen von Schwerin, die zwar 26 Jahre auseinanderliegen, aber doch aus *einem* Kulturkreis stammen, zeigen so recht den Unterschied der Ausdrucksweise gegenüber unserer Zeit. Von Körners Schwester heißt es da: »Durch Charakter, Geist und Talente verschönerte sie die Lage der Ihrigen und erfreute alle, die sich ihr näherten. Ihr ganzes Leben war eine liebe Erscheinung, ein Wohllaut, der durch keinen Mißton gestört wurde. Die nun ganz kinderlosen Eltern unterwerfen sich mit zerrissenem Herzen der göttlichen Fügung als Christen.« Abgesehen von dem innigen Gefühlston, der so angenehm von den heute gebräuchlichen, klischeemäßigen Formeln abweicht, fällt auch der reine, melodische Takt der Sprachbehandlung auf. Doch kehren wir wieder »umgehendst« in die Gegenwart zurück, es könnte uns sonst leid tun, der Zeitgenosse unserer Zeit zu sein. Haben wir auch die Gesellschaftskultur der Goethe- und Schillerzeit verloren, so sind wir dafür in der Werbung umso vorgeschrittener. »Warum ist die Anzeige

die beste Propagandaform?« Diese Frage kehrt in dem Heftchen am Fuße der jeweils linken Druckseite immer wieder, und jedesmal ist ihr auf der gegenüberliegenden Seite eine ausgezeichnete Antwort entgegengestellt. Eine dieser Antworten lautet: »Weil mit der Anzeige Einzelheiten klargemacht, Vorteile begründet und Abbildungen wiedergegeben werden können.« (Th.)

*Grotesk. Schriftguß A.-G. vorm. Gebr. Butter, Dresden.* Die Grotesk in allen Spielarten, Größen und Anwendungen! Die Grotesk ist vielleicht die Schrift, die unserer Zeitbestrebung am besten entspricht. Sie ist sachlich, zweckmäßig und ohne Ballast. Die Satzbilder der vorliegenden Groteskschriften der Schriftguß A.-G. sind von schöner Klarheit und durchgängig schöner, ausgeglichener Formgebung. Sehr dekorativ wirken die Anwendungsbeispiele mit Blickfangschmuck. Die farbigen Inserate »Ihr Kundenkreis vergrößert sich« und »Uhu« sind kleine Meisterwerke der Akzidenzkunst. Schade, daß man solchen Anzeigen in der Praxis noch verhältnismäßig so selten begegnet.

